

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich heiße Melisa Öztürk und bin einundzwanzig Jahre alt. Ich komme nicht ursprünglich aus Bochum, sondern bin in Duisburg geboren und aufgewachsen. Eigentlich bestand mein Duisburg nur aus Rheinhausen, einem der vielen Stadtbezirke in Duisburg. Mir war als Teenagerin gar nicht klar, dass in Rheinhausen die Uhren anders schlugen als im restlichen Land. Naja, vielleicht empfand ich das auch nur so. Als ich für mein Studium meine Heimat, „stadt“ Rheinhausen verlassen musste, brach meine heitere Welt in sich zusammen. Ich habe mich erst dann mit bestimmten Thema auseinandersetzen müssen. Rheinhausen ist sehr bunt und seine Stadtteile sehr unterschiedlich. An manchen Orten ist es laut und chaotisch und an anderen eher still, fast schon Dorfidylle, unabhängig davon wo die Menschen „ursprünglich“ herkommen. Die Menschen kommen dennoch gut miteinander aus und in meiner Welt war das auch immer eine Selbstverständlichkeit.

Deshalb war es für mich wie ein Kulturschock, als ich meine ersten rassistischen Erfahrungen gemacht habe. Ja, klar habe ich schon in der Schule ein paar dumme Sprüche abbekommen, aber niemand hat mich direkt aufgrund meiner Herkunft angegriffen. Ehrlich gesagt konnte ich damit nicht so gut umgehen und es hat mein Selbstwertgefühl angegriffen. Anstatt mich laut zu wehren, habe ich meine Schutzmauern hochgezogen. Heute weiß ich, dass das der falsche Weg war. Ich habe mir in meinem Leben die unterschiedlichsten Gedanken über Herkunft und Identität gemacht, aber dass sich jemand anmaßt für mich zu entscheiden, wer oder was ich bin, damit habe ich nicht gerechnet. In meiner Heimat Rheinhausen war das nie ein Thema. Deutschland ist meine Heimat, mein Zuhause und ich liebe es aus ganzem Herzen. Als sich diese Vorkommnisse häuften, hat sich das aber nicht mehr so angefühlt. Ich will nicht, dass andere über mich entscheiden. Meine Identität will ich selbst bestimmen können und mich gegen diejenigen wehren, die mir meine Identität wegnehmen wollen. Das kann ich aber nicht, wenn ich nur hinter verschlossenen Türen über Probleme spreche, die uns alle bewegen sollten. Indem ich mich verstecke, kann ich nichts verändern. Das ist einer der Hauptgründe, warum ich der SPD beigetreten bin.

Eine andere Partei kam für mich nie in Frage und ich bin fest davon überzeugt, dass ich die richtige Wahl getroffen habe. Die SPD gerade so in schwierigen Zeiten zu sehen, finde ich sehr schade und ich will auch mein Bestes dafür tun, um sie wieder zu bestärken. Ich bin zwar seit circa 10 Monaten in der SPD bzw. bei den Jusos, doch nehme erst seit Dezember letzten Jahres aktiv an Juso-Treffen teil. Ich fühle mich bei euch sehr gut aufgehoben und es tut mir sehr gut mich mit Leuten unterhalten zu können, die meine Werte teilen. Aus diesem Grund möchte ich auch bei den Jusos Verantwortung als Stellvertreterin im Unterbezirksvorstand übernehmen. Mit meiner Stimme will ich unter anderem für diejenigen ein Sprachrohr sein, die auch unter dem Hass auf den Straßen Deutschlands leiden. Jede\*r sollte in diesen kalten, blauen Tagen Verantwortung für unsere offene Gesellschaft übernehmen, nur so können wir etwas zum Besseren verändern. Das sind wir nicht nur uns selbst schuldig, sondern auch den Folgegenerationen. Heutzutage muss man gemeinsam gegen Menschen stehen, die unsere freien, demokratischen Werte und bunte, offene Gesellschaft untergraben wollen. Deutschland gehört uns und nicht denen, die Hass sähen. Lasst uns gemeinsam dafür Sorgen, dass aus diesen Samen keine Ängste wachsen, sondern Widerstand gegen sie.

Ich stamme aus einer türkischen Arbeiterfamilie, das hat mir in meinem Werdegang zwar ermöglicht bestimmte Probleme aus mehreren Blickwinkeln betrachten zu können, aber -wie bereits erzählt- hat mir das von Zeit zu Zeit auch mal die eine oder andere Schwierigkeit beschert. Durch die Geschichte meiner Großeltern und Eltern bewegen mich zum einen gesellschaftliche Probleme, insbesondere die Fremdenfeindlichkeit, die man trotz jahrelanger Aufklärungs- und auch

Integrationsarbeit nicht ausmerzen konnte. Nicht nur alltagsrassistische Ereignisse, sondern auch offene Beleidigungen bis hin zu gewalttätigen Übergriffen, kommen heutzutage viel häufiger vor. In regelmäßigen Abständen terrorisieren uns Menschen mit rechtem Gedankengut. Anschließend vergisst man die Gräueltaten und die Opfer wieder und ist dann erneut komplett verwundert und schockiert, wenn es erneut zu solchen Anschlägen kommt. Ich will mit euch gemeinsam etwas an diesem Ablauf ändern. Lasst uns gemeinsam für noch schärfere Waffengesetze und noch mehr Aufklärungsarbeit sorgen. An Tagen wie diesen ist der Widerstand gegenüber rechten Gruppierungen, die das Deutschsein für sich beanspruchen wieder die Pflicht von allen Demokratinnen und Demokraten in diesem Land. Im Kampf gegen Rechts müssen wir Hand in Hand stehen. Das gilt selbstverständlich gegenüber allem extremistischem Gedankengut.

Zum anderen beschäftigt mich mein sozialer Hintergrund. Aus diesem Grund bin ich sensibilisiert in politischen Fragen bezüglich gesetzlichen Regelungen für Arbeiter oder zur Rente. Menschen, die obwohl sie Jahrzehnte lang arbeiteten, sollten nicht mit Minirenten abgestraft werden, nur weil sie nicht gut bezahlten Berufen nachgingen. Dafür zu sorgen, dass unsere Großeltern und (später) auch unsere Eltern nicht Pfandflaschen sammeln müssen, ist auch die Pflicht der heutigen jungen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Außerdem sollte ein Mensch, der stundenlang arbeitet nicht zwischen Miete und Nahrungsmitteln entscheiden müssen, nicht im heutigen Deutschland. Der jetzige Stundenlohn von aktuell 9,35 Euro (beziehungsweise eventuell 9,85 Euro im Jahre 2021) ist nicht tragbar.

In diesen Fragen und Problemen würde ich mich gerne im Vorstand einbringen und einsetzen. Ich hoffe, dass ich mich euch ein wenig vorstellen konnte. Ich würde mich sehr geehrt fühlen, wenn ihr mich in den Vorstand wählen würdet.

Mit solidarischen Grüßen

Melisa Öztürk